

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

statt

H. E. Was ist richtig: „Der Absender hat die USC statt Ihre Firma auf der Zollquittung als clearing-pflichtige Firma bezeichnet“, oder: „statt Ihrer Firma“. Es ist grundsätzlich beides richtig. „Statt“ wird einerseits als Verhältniswort mit dem Genitiv gebraucht, andererseits aber auch als Bindewort wie „und, oder“. In dieser Verwendung reiht es die Nomina aneinander, ohne ihren Fall zu beeinflussen. Wustmann sagt: „Sein Pfeil traf den Königssohn statt den Eber ist genau so richtig wie: statt des Ebers; manchmal wird man die hauptwörtliche Fügung der vorwörtlichen vorziehen: Du hast auch dies deinem Vergnügen statt dem Vaterlande geopfert.“ In vielen Fällen ist es einfacher, „statt“ nicht als Präposition zu verwenden, und wenn man zwischen dem Genitiv und einem andern Fall zu wählen hat, scheint sich die Sprache ohne Zögern für diesen andern Fall zu entscheiden. Im vorliegenden Satz wird man also heute „statt Ihre Firma“ bevorzugen. am

Nochmals Alldrücken

Am Ausspracheabend des Zürcher Sprachvereins ist nochmals die Frage aufgeworfen worden, ob Alldrücken mit „p“ oder mit „b“ zu schreiben sei. Wir haben hier (Nr. 9, S. 111) die Ansicht vertreten, es wäre richtiger, an der Dudenischen Regelung festzuhalten (Alp=), weil Alb einen lieblichen, Alp hingegen einen bösen Geist bezeichne. In den Kreisen der Sezer und im Zürcher Sprachverein hat man sich jedoch bereits früher für die Form mit „b“ entschieden, weil

die andere Schreibweise zu Mißverständnissen führen kann. Die Versammlungsteilnehmer haben sich diesem Entscheid angeschlossen, bevorzugen also Alldruck. Wir fügen uns den stichhaltigen Gründen, die dabei lautgeworden sind: Der Unterschied zwischen Alb und Alp (guter und böser Geist) ist nicht so wichtig, weil die Wörter nur in gewissen Gebieten lebendig sind. Hingegen stört die Bezeichnung Alpdruck das Verständnis des Wortes. am

von seiten

W. S. In einem Gespräch hat jemand behauptet, es müsse wohl heißen „von seiten der Mütter“, aber „von seite der Mutter“. — Das stimmt nicht. Früher (bis etwa um 1750) wurde das Wort Seite folgendermaßen gebeugt: Nom. die Seite, Gen. der Seiten, Dat. der Seiten, Akk. die Seite. In der formelhaften Wendung „von seiten“ ist das =n erhalten geblieben. Diese Form ist fest eingebürgert; gelegentlich haben aber unsere großen Dichter auch „von Seite“ geschrieben. Der gleiche Fall liegt vor bei der Wendung „auf Erden“. Duden erlaubt übrigens für Österreich auch die Form „von Seite“. am

durchdacht / durchgedacht

U. K. Heißt es: „Ich habe Ihre Gedankengänge gründlich „durchdacht“, oder: „... durchgedacht“? Viele mit durch= zusammengesetzte Tätigkeitswörter sind bald trennbar, bald untrennbar. Es gibt nebeneinander die trennbare Form durchdenken (Partizip durchgedacht) und die untrennbare durchdenken (Part. durchdacht). Im angeführten Satz sind die beiden Formen

heute gleichwertig. In adjektivischer Verwendung braucht man jedoch meist die untrennbare Form „durchdacht“: ein durchdachtes System, eine durchdachte Geschichte usw. Es besteht übrigens ein Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Formen: Die trennbaren Verben durchdenken, durchbohren, durchschneiden bezeichnen zielgerichtete, allmählich ablaufende Handlungen. Die untrennbaren Verben durchdenken, durchbohren, durchschneiden hingegen weisen auf das Ergebnis der Handlung hin: „Er durchbohrt den Tisch“ heißt: „Er bohrt in den Tisch, und als Ergebnis dieser Handlung befindet sich ein Loch im Tisch.“ „Er bohrt den Tisch durch“ heißt hingegen: „Er bohrt so lange in den Tisch, bis er sein Ziel, ein Loch in den Tisch zu bohren, erreicht hat.“ In der „Jungfrau von Orléans“ spricht Montgomery zu Johanna (2, 7): „Halt ein, Furchtbare! Nicht den Unverteidigten durchbohre!“ Es könnte hier auf keinen

Fall heißen: „Nicht den Unverteidigten bohre durch!“, denn das trennbare Verb würde eine zweckgerichtete, allmählich (z. B. ruckweise) ablaufende Handlung bezeichnen. — Bei durchdenken / durchdenken ist der Unterschied nicht mehr so deutlich aufzuzeigen. Gebräuchlicher ist übrigens die untrennbare Form durchdenken. am

Pfifferling / Deut

E. B. Pfifferling oder Pfefferling (16. Jahrhundert) ist der Name eines scharfen Pilzes, der heute Pfefferschwamm heißt. Man brauchte den Namen schon sehr früh zur Bezeichnung von etwas Wertlosem. Heute verwendet man ihn nur noch in Wendungen wie: „Das ist keinen Pfifferling wert“, wofür man auch „Deut“ sagen kann. Deut kommt vom holländ. duyt (engl. doit) und bezeichnet eine Kupfermünze von geringem Wert.

Die Rundfrage

Motel

Wir haben nachträglich noch verschiedene Zuschriften zu dieser Frage erhalten. Zu unserer Freude befindet sich darunter auch ein längerer Bericht über das „erste Motor-Hotel der Schweiz in Bern“, worin durchwegs vom Autohof die Rede ist. Autohof scheint uns die beste Übertragung des häßlichen Wortes „Motel“ zu sein, die uns bis jetzt vorgelegt worden ist. am

Antiqua

Zu unserer Rundfrage „Antiqua oder Fraktur“ haben ungewöhnlich viele Leser Stellung genommen. Die Meinungen widersprechen sich sehr. Wir verlängern die Frist, sich dazu zu äußern, bis Ende Februar und geben in der nächsten Nummer einen Überblick über die Antworten. Für heute verweisen wir auf den Beitrag von Dr. ten Wolde auf Seite 3. am